

1740

64

1740



Wie Stille denn Brautes nicht zu
verweilen. Sie gehöret Wohl zu Ammen!



- 1 XII fünften Briefte. Coppen-
hagen 1741.
- 2 Arnold / gottfr / II von
Ditzten, von der Monfr
wallfahrt und vom
28 Anfaenger der glaubens
an gott. 1741.
- 3 Wei Bfve von der osten
Befreyung der drey füngelort
1739.
- 4 Mein Alts
für Pänter, 1739.

17
R
Die Armen,

als der
allersicherste

und

allezeit offen stehende

Schatz = Kasten,

darein

Jedermann

von seinem zeitlichen Vermögen, es sei viel oder
wenig, nicht allein sicher legen,

sondern auch

zu seiner Zeit mit grossem Wucher,
ganz gewiß wieder bekommen kan,

aus

Gottes Wort

und

der Erfahrung

angewiesen und angepriesen

von

D. Heinrich Müller sel.

weiland Prof. und Past. zu Moskoc.

Machet euch Sackel, die nicht veralten, einen Schatz, der
nimmer abnimt, im Himmel. Luc. 12, 33.

Gedruckt im Jahr Christi, 1738.

Aus dem
Hallischen güldenen
Schatz-Kästlein der Kinder Gottes.
Nro. 317.

Er streuet aus, und gibt den Armen Psalm. 112, 9. **S**iehe auch Pred Sal. 11, 2-6. Sträbe säe deinen saamen etc. Die irdische schätze sammeln, lassen nichts lange liegen, sondern lehnen es bald aus; und die zeitig und reichlich ernten wollen, säen zeitig und reichlich aus. **O** so lehne und streue auch du bei zeiten aus: denn es können zeiten kommen, da du nicht mehr, oder doch nicht so reichlich wohlthun köntest. **L**utherus über diese Worte: Darum zippelt und trippelt nicht mit hellern und parteecken; wollet ihr geben, so gebet redlich, greiff drein, als wollet ihr ausstreuen, als wie die arme Wittwe mit ihren zwei hellern, sie streuets frei gar aus. **A**ber die reiche greiffen nicht so darein, sondern zausten und laufften sich mit dem, was sie übrig haben. **E**s soll heißen: Streue aus, greiff drein: einen frölichen Geber hat **G**ott lieb; so wird **G**ott wieder ausstreuen, daß ihr alle le fülle habt zu allerlei gutem werck.

Ich will, o **H**err, dein ganzes Blut;
wie sollte ich denn von meinem gut
dem armen Nächsten das entziehen,
was du mir doch für ihn verliehen?
O daß wir alle diß bedächten,
und immer säen und sammeln möchten!

Im Namen JESU, amen!

Aus

D. Heinrich Müllers

Tractat, dessen titul:

Stimmlischer Liebes-Ruß, oder, Übung des wahren Christenthums, fließend aus der Erfahrung göttlicher Liebe:

im II. Theil das 13. Capitel handelnd von der

Barmherzigkeit.

Inhalt.

§. 1. Barmherzigkeit ist eine Göttliche Tugend: 2. eine Frucht des Glaubens: 3. legt den grund im herzen: 4. hilft mit der that: 5. hat einen zweifachen nutzen: 6. soll geübet werden mit lust und willen: 7. bald, ohne verzug: (§. 8. 9. 10. 11. werden einige einwürfe beantwortet): 12. nicht kärglich, sondern reichlich: 13. einfältig, ohne falsches absehen: 14. im verborgenen, ohne ruhm-sucht: 15. gegen jedermann, sonderlich gegen wahre Gläubige: 16. ist unter den heutigen Christen gar selten: 17. 18. die beweg-ursachen dazu: 19. 20. einige mittel und vorschläge zur ausübung dienlich: 21. Schluß aus dem 112. Psalm.

Matth. 5, 7.

Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

S. 1.

S Eine Kindlein, spricht Johannes, liebet nicht mit worten, sondern mit der that. 1. Joh. 3, 18. Die Christliche Liebe ist barmherzig und gutthätig. Gott ist die Liebe. Gott ist aber in seinem wesen nichts als lauter Güte. Was gut ist, theilet sich mit. Wie weit läßt sich das beste gold unter dem hammer ausdehnen? Wie weit breitet ein gut gewürz seine kraft und geruch aus?

A a

Der

Der himmel breitet sich über alles, als eine decke, denn er ist das edelste geschöpfe. Wie weit erstreckt sich der sonnen glanz? Je besser herz, je mehr es seine gütigkeit mittheilet, und je näher es Gott, dem ewigen Gut, ist. Barmherzigkeit ist eine göttliche tugend. Seid barmherzig, sagt Christus, wie euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36. Barmherzig sein ist eine rechte adeliche göttliche art. Solche herzen sind Gottes schatz-kammer, daraus mancher ernehret wird. In eines gütigen menschen herzen ligt manches armen schatz verborgen, da münzet Gott manchem armen seinen pfenning, wie Petrus ein stück geldes fand in dem mund des fisches. Matth. 17, 27. Welcher meister hatte diß geld gemünzet? Solche reiche güldene fische waren die Weisen aus Morgenland, in deren herzen und händen hat Gott dem Christkindlein sein gold gepräget. Selig ist das herz, das Gottes brünnlein ist, das hat wassers die fülle, ob es gleich täglich auf die gassen heraus fließen läset. Selig ist das herz, das Gottes speis-kammer wird, es wird sein, wie ein gesegneter garte, dem es nimmer an fruchten mangelt.

2. So ist die Gutthätigkeit eine natürliche folge des Glaubens, wie die frucht des baums. Und wie keine noht ist, dem baum zu gebieten, daß er fruchte trage: so darf man den gläubigen kein gesetz der Liebe geben, sein eigen herz nöhtigt und zwingt ihn dazu. Der Glaube ist durch die Liebe thätig. Ein Christ stehet zwischen dem himmel und der erden. Die glaubens-hand reicht in dem himmel, und empfangt da, die liebes-hand reicht auf erden, und theilet mit allerlei segen. Der Glaube wird vom himmel gespeiset, getränkert, bekleidet und getröstet; die Liebe speiset, tränkert, kleidet und tröstet, was dürst

sig

tig ist auf erden. Der Glaube hanget an Gott, da empfindet der mensch Gottes güte, aus solchem empfindniß wird sein herz weich und barmherzig, daß es jedermann auch gern also thun wolte, wie er fühlet, daß ihm Gott gethan hat. Darum bricht er aus mit werken, und dienet seinem nächsten mit gut, ehr, leib und leben, wendet alles an ihn, wie ihm Gott gethan hat in Christo. Darum siehet er auch nicht nach gesunden, hohen, starken, reichen, edlen, heiligen leuten, die sein nicht bedürfen, sondern nach Kranken, armen, schwachen, verachteten, sündigen menschen, denen er nutz sein kan, und sein weiches herz an ihnen üben, und ihnen thun, wie ihm Gott gethan hat. Hingegen der unglawe trennet sich von Gott, daher erkennet er Gottes güte nicht. Aus solcher finsterniß wird sein herz so hart und unbarmherzig, daß er keinem menschen lust hat zu dienen, sondern vielmehr zu schaden. Wie er nichts guts an Gott fühlet, so fühlet er auch keine lust, guts zu thun seinem nächsten. Darum siehet er nicht nach Kranken, armen, verachteten menschen, denen er nutz sein und wohl thun könnte; sondern nach hohen, reichen, mächtigen, davon er selbst nutz, gut, lust und ehre haben möge. Je grösser Glaube, je grösser Barmherzigkeit, Aus einem grossen brunnen entspringet ein grosser fluß. Die Barmherzigkeit ist ein ausser der überfluß des Glaubens.

3. Der grund dieser tugend wird gelegt im herzen durchs mitleiden. Aus dem grund fordert der Apostel herzliches erbarmen von den Colossern am 3. capitel: So ziehet nun an, als die auserwehltte Gottes, heilige und geliebte, herzliches erbarmen. v. 12. Denn es ist nicht genug, daß wir barmherzig sind mit aufferlicher that, sondern aus herzen grund.

grund. Gleichwie vater und mutter aus herzen-
 grunde, allen kräften und sinnen bewegt werden,
 wenn sie des Kindes noht sehen, muht und herz muß
 überschwänglich sein in den werken der Barmherzig-
 keit, also, daß er sich bewege und ängstige über dem
 elend des nächsten. Darum spricht auch Paulus
 Röm. 12, 13. daß wir uns sollen theilhaftig ma-
 chen der nohtdurft der heiligen. Und Johannes:
 daß wir unser herz vor dem nächsten nicht sol-
 len zuschliessen. 1. Joh. 3, 17. Siehest du einen in
 noht, solt du zwar die hand aufschliessen, und ihn
 theilhaftig machen deiner gabe; aber zuvor dein
 herz aufschliessen, und dich theilhaftig machen seines
 jammers. Gibst du ihm deine gaben nur, so gibst
 du etwas, das ausser dir ist und vergehet; gibst du
 ihm dein herz, so gibst du dein innerstes, das bleibt.
 Mancher hat das vermögen nicht, dem nächsten viel
 zu geben, zeucht aber sein elend in sich, und weinet
 mit dem weinenden. Ein herzlich leid-thränlein ist
 vor Gott gültiger, als ein ganzer kaste voll goldes.
 Weil Christen im geist alle eine seele sind, so fleußt
 aller leiden als in eine seele zusammen, daher fühlt
 einer des andern schmerzen, das bringt die vereini-
 gung mit sich. Denn wir sind alle also an einander
 gebunden, wie in einem leibe ein glied mit dem an-
 dern. Wie du nun an deinem leibe siehest und füh-
 lest, wo ein glied leidet, (nach 1. Cor. 12, 26.) so
 leiden alle glieder mit, und so ein glied wird
 herrlich gehalten, so freuen sich alle glieder.
 Siehe, wie der ganze leib thut, wenn ihm etwa ein
 fuß getreten, oder eine zehe oder finger geklemmet
 wird, wie die augen sauer sehen, die nase sich rüm-
 pfer, das maul schreiet, und alle glieder bereit sind,
 da zu retten und zu helfen, und keines das ander ver-
 laßt

Jass
 son
 me
 da
 leit
 au
 ges
 ber
 da
 de
 der
 un
 wi
 frei
 sp
 m
 sel
 be
 m
 E
 al
 de
 al
 str
 ge
 fe
 se
 g
 h
 se
 se
 u
 n
 e

lassen kan, daß es heißt, nicht einen fuß oder finger, sondern den ganzen menschen getreten und geklemmet. Wiederum: wo einem glied wohl geschicht, das thut den andern allen sanft, und wird der ganze leib davon frölich: Also soll es in der Christenheit auch sein, weil sie in einem leib aus vielen gliedern gesammelt, so sollen sie auch einen sinn und herz haben: denn solche einigkeit bringt natürlich mit sich, daß sich einer des andern, beide guten und bösen, als des seinen annehme. Christen lassen ihnen der brüder leiden so zu herzen gehen, als litten sie es selbst, und denken, siehe, diese leiden um meines Glaubens willen, und müssen dem teufel herhalten, da ich noch frieden habe. Nie gebühret mir nicht, in freuden springen zu gehen und sicher zu sein. Denn was meinen lieben brüdern wiederfähret, das gilt mir selbst, und geschicht eben um des willen, das ich habe, darum muß ich mich auch ihres leidens annehmen, als meines leidens. Wie auch die epistel an die Ebr. 13, 3. vermahnet: Gedenket der gebundenen, als die mitgebundene, das ist, als wäret ihr in derselben banden und noht derer, die trübsal leiden, als die ihr auch desselben leibes glieder seid. Christus hat unser aller jammer an seinem heiligen herzen gefühlet. Und weil wir in Christo zusammen stossen, fühlen wir einer des andern jammer. Wer solch fühlen nicht hat, der ist wie ein erstorbenes glied am leibe, das keine empfindlichkeit mehr hat. Christus hat uns aus einem mund beten heißen: Unser täglich brot gib uns heute. Einer soll des andern noht so fühlen, als seine eigene, und mit in sein gebet einschließen. NB. Gebet dir deines nächsten elend nicht zu herzen, so hast du auch Christi Geist nicht, denn derselbige wisset in allen

gläubigen einerlei sinn, leid und freude. Bewege dich das elend deines nächsten nicht, so bewege dein elend GOTT nicht: denn GOTT will dich mir gleicher münz bezahlen. NB. Wie wenig bekümmern sich heut um den schaden Josephs; hören wir von unsern bedrängten glaubens-genossen, so seuffzen wir nicht einmal darüber, GOTT sei es gez flagt, da wir doch tag und nacht für sie mit unserm gebet kämpfen solten.

4. Das erbarmende herz bricht heraus mit einer hülfreichenden hand. Sind die herzen vereiniget, so flechten sie auch die hände bald in einander. Ein barmherzig herz dienet dem nächsten mit mund, händen und füßen. Einer diene dem andern mit der gabe, die er empfangen hat. 1. Petr. 4, 10. Der Glaube macht uns zu herren, die Liebe zu knechten. GOTT hat uns nicht zu herren über seine gaben gesetzt, Er bleibt selber HERR, wir sind nur haushalter, und will andere durch uns versorgen. Wer dem nächsten nicht dienet mit seiner gabe, der masset ihm eine fremde herrschaft an. Warum wilt du als dein eigenthum behalten, was GOTT und die natur gemein macht? Die Barmherzigkeit freuet sich, wenn sie gelegenheit bekommt, einem armen dürftigen mit ihrer gabe zu dienen: sie hält den armen Lazarum für ein theures Kleinod, und ist's auch. Die welt siehet lieber auf den purpur des reichen mannes, als auf die wunden des armen Lazari. Sie gehet so vor einem edlen schatz vorüber, def wird sie hernach ewig eine reue fühlen. Welcher könig würde wohl nicht seinen purpur und cron für die armuth und schwären Lazari geben, wenns ihm in der hölle begegnen könnte? Und welcher mensch würde wohl alsdenn einen dreck geben für den ganzen schatz des reichen? Meist
neft

nest du nicht, wenn der reiche mann den schatz erkant hätte, der vor seiner thüre lag, daß er wäre heraus gelaufen, hätte ihm seine schwären gewischet und geküßet, und ihm mit allem seinen purpur und reichthum gedienet? Nun gebe er gern haus und hof, dem er zuvor nicht einen bissen brot geben wolte, und ließ ihm gern mit dessen finger die zunge kühlen, den er zuvor nicht anzurühren begehrte. Arme leute sind fürwahr ein grosser schatz. Wenn dir ein armer begegnet, so halte es nur für eine sonderbare Gnade Gottes: denn ob du gleich einen stank vor augen siehest, so ist doch inwendig dein Herr Jesus verborgen, der hat dir mit seinem leben gedienet, und du woltest ihm in seinem hunger kein stücklein brots, in seiner blöße kein zerrissen kleid geben? Er eignet ihm zu, was seinen brüdern gethan wird. Ich bin hungerig gewesen, ihr habt mich gespeiset &c. Was ihr der geringsten einem gethan, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 35, 40. Denn sie sind mit ihm vereiniget, sind glieder seines leibes. Wer den fuß ehret, der ehret auch das haubt. Wer den fuß beleidiget, der beleidiget auch das haubt. Christus siehet zuweilen, daß wir unsers reichthums zu unserm ewigen schaden mißbrauchen werden, denn rufft er uns in den dürftigen zu: gib mirs, liebes kind, dir wills nicht dienen.

5. Also haben wir von unserm almosen einen zwiefachen nutzen: wir selbst entgehen der gefahr, und Christus wird dazu noch unser Schuldener. Sprichst du: woher weiß ich, daß Christus in dem dürftigen ist? vielleicht ist er gottlos. So darfst du dich hierum nicht groß bekümmern. Was du im Namen Jesu Christi und um Christi willen gibst, das hast du Christo gegeben. Er siehet das herz an.

6. Es muß aber die übung der Barmherzigkeit geschehen, erstlich mit lust und willen. Ubet jemand Barmherzigkeit, spricht Paulus Röm. 12. 8. so thue ers mit lust. Der wille ist das fett in diesem opfer. Ein barmherziger mensch suchet und nöthiget die dürstige zu seiner gabe. Am berührten ort ers mahnet Paulus, daß wir die gastfreiheit verfolgen sollen. v. 13. Wenn die armen vor uns fliehen, sollen wir sie verfolgen: wenn die elenden wollen vorüber gehen, sollen wir sie nöthigen, wie Loth die Engel, und die Jünger, die nach Emaus gingen, den Herrn Jesum: wir sollen sie um Gottes willen bitten, und so ins haus ziehen. Denn wir bringen einen solchen segnen ins haus, der besser ist als die ganze welt. Darum sollen wir ihm nachlaufen und sprechen: ach, lieber Bruder! warum wilt du vorüber gehen, und mein haus ungesegnet lassen? ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Wir sollen williger sein zu geben, als die armen zu bitten, sollen ihnen zuvor kommen, ehe sie noch bitten, auf daß wir Gottes natur an uns haben. Einen frölichen geber hat Gott lieb, schreibt Paulus 2 Cor. 9. 7. Wie mögen wir unsern betrübten Bruder mit unser gabe erfreuen, wenn wir selbst mit unlust und traurigkeit geben? Ein ackersmann säet mit freuden in hoffnung der ernte. Ein pfenning mit lust ist besser, als tausend gülden mit unlust. Jene wirtwe gab nur zween schärfe, aber mit frölichem herzen, das macht ihre gabe groß. Luc. 21. 2. 3. 4. Mancher gibt aus traurigkeit oder noht, als gezrungen, zappest, zittert, macht sich schwehr und langsam zu geben, sucht bald hie, bald dort ursach, daß ers je nicht gebe, oder also gebe, daß man sein nicht froh werde. So ist ein christliches herz nicht, es gibt, ehe

ehe mans anfordert, und reizet sich selbst. Darf man doch vor einen guten brunnen nicht treten, und bitten oder weinen ihm sein wasser ab, er stehet allen offen, und gibt sein wasser von sich selbst, denn die innere quelle leitet immer mehr zu. So lange inwendig die Liebesquelle nicht versieget, ist ein Christ von aussen, wie ein brunn, der allen sein wasser gibt.

7. Ach! wie grosse und viele güter gibt uns Gott, daran wir nicht einmal gedenken, vielweniger darum bitten? Und wir verkaufen oft einen heller, oder ein stücklein brots, um so viel thränen oder worte. Wer mit lust gibt, der gibt auch bald. Sprich nicht zu deinem freunde: gehe hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben, so du es doch wohl hast. Sprüch. Gal. 3, 28. Wilt du doch als bald von Gott erhöret sein, wenn du nur bittest, und Gott erhört dich oft, wenn er nur von fern siehet, daß du beten werdest. Wer weiß, ob du morgen das vermögen hast zu geben? Mag doch wohl ein baum in einer nacht verderben. Wer weiß, ob du morgen den willen hast zu geben! Gott entzuecht oft die Gnade denen, die nicht folgen wollen, wenn er bewegt und rühret. Dein eigen fleisch ist auch geschäftig, wirfst viele hindernisse in den weg. Wer weiß, ob du morgen leben werdest? Sind wir doch keinen augenblick vor dem tode sicher. Wer weiß, ob sich morgen eine gelegenheit ereignen wird? Als ihr nun zeit habe, spricht Paulus Gal. 6, 10. Kein ackersmann versäumt die gelegenheit zu säen. Und an die Col. 3, 12. schreibet er: Ziehet an ein herzliches erbarmen. Wie wir unser kleid, so wollen wir auch die liebe wohl zu thun allezeit bei uns tragen. Wer bald gibt, der gibt zweimal. Die langsame gabe ist eine theure gabe; ja sie wird nicht
gege

gegeben, sondern erkauft und erzwungen. Der verzug ist ein zeichen eines unwilligen herzen. Wer mit lust gibt, der ist allezeit geneigt zu geben. Wie Gottes Barmherzigkeit alle morgen neu ist, so soll sich auch deine Barmherzigkeit mit des nächsten noht erneuren. Wird doch keine creatur müde, dir zu dienen. Die liebe wird nicht müde. 1. Cor. 13, 8.

8. Ja, sprichst du: Mein nächster ist undankbar, das macht mich müde. Es ist wohl wahr, daß die wohlthaten ketten sind, die das gemüht ziehen und verbinden. Aber dennoch soll man auch nicht wohlthätig sein um dancks willen. Die tugend ist selbst ihr lohn. Freigebig sein um dancks willen, heißt seine güter verkaufen, und nicht vergeben. Gottes natur ist güte. Diesen brunnen mag keine undankbarkeit verstopfen. Darum läßt er seine sonne scheinen über gerechte und ungerichte. Matth. 5, 45. Mancher spricht: durch stetes geben werden meine güter verringert, wenn man das meer in viele brünlein ausleitet, so zerrinnet es endlich. Ach nein! je reicher ausfluß, je reicher zufluß. Wer sich des armen erbarmer, der leihets dem Herrn, der bezahlet mit reicher zinsen. Sprich. Sal. 19, 17. Salomon spricht: Laß dein brot übers wasser fahren, so wirst du es wieder finden über lange zeit. Pred. Sal. 11, 1. Ein schiff fährt oft leer, oder mit geringen waaren dahin übers wasser, und kommt übers jahr wieder mit kostbaren schäßen. Almosen geben ist ein grosser gewinn. Wer reichlich säet, wird reichlich ernten. 2. Cor. 9, 6. Den seggen empfinden oft die nachkommen. Er ist allezeit barmherzig, und leihet gern, und sein saame wird gesegnet sein. Ps. 37, 26. Die Barmherzigkeit ist wie ein saame,

der

Der in viele fruchte wächst, und wie ein baum, der sich über ein ganzes haus ausbreitet, ihre frucht breitet sich oft über ein ganzes geschlecht. Ist gleich, als wenn man saamen austreuet, und läßt sich ansehen, als wärs verloren; wie sich aber die frucht des saamens in der erde wieder findet: also findet sich der segen gutthätiger leute an ihren kindern wieder. Auch wird durch das, was ein frommer im HERRN austreuet, sein übriges geheiligt und gesegnet, daß es genug sei, und keinen mangel habe. Laß aber sein, daß deine güter durch almosen-gaben verringert werden, so wird doch deine Gnad und Heil vermehret. Je mehr bluts man aus den adern zapfet, je grösser ist die gesundheit.

9. Mancher spricht: Ich muß für meine kinder sorgen, woher wolten die hernacher brot nehmen, wenn ich alles zur wüsten mache? Du thörichte mensch! laß GOTT für deine kinder sorgen, du aber bete. Läßest du deinen kindern einen gnädigen GOTT, so hast du sie reichlich versorget? Sängst du an zu sorgen, so hört GOTT auf zu sorgen. Er bedarf deiner mitforge nicht, und will den ruhm allein haben. Wer sorget für die junge raben? NB. NB. Wie manches kind ist durch die überflüssige forge seiner eltern verderbet? Wie manches armes elterloses waislein hat GOTT zu rechte gebracht? Jene wittwe hatte auch kinder, und gab doch dem ELIA, dadurch sorgte sie am meisten für ihre kinder: denn durch den Propheten ward das ihrige gesegnet, sonst hätten die arme kinder endlich verschmachten müssen. 1. Kön. 17, 9. 16. Almosen geben das armer nicht. Nichts behalten wir von dem unserigen, als was wir den dürstigen geben; das andre alles wird

ver-

verloren. Der armen gebet sorget für die kinder,
und füllet das haus mit segen.

10. Mancher spricht: Warum ernehret GOtt seine armen selber nicht? Aber Er will, daß du auch deiner brüder GOtte sein solst, und an seine stelle stehen. Er thuts, aber durch dich, daß du die ehre davon tragest. Denn an jenem tage werden die armen einer nach dem andern aufstehen und rühmen: Dieser hat mich gespeiset, dieser getränktet, dieser gekleidet, da es doch alles von dem seinigen genommen ist. Dazu, wenn er seine armen selber versorgen wolte, dörfte er dir den beutel so voll nicht stecken. Deinen überfluß hast du nicht um deinet willen, sondern den mangel des nächsten zu ersetzen. Darum wenn dein nächster bedarf, und du gibst ihm nicht, so du es hast, so hältst du ihm das seinige mit unrecht auf, sintemal du ihm schuldig bist zu geben, dazu hast du es von GOtt empfangen.

11. Mancher spricht: Man siehet, und die erfahrung gibts, daß die viel geben, mit vieler trübsal und armuht belegen werden. Ja, lieber mensch, das ist die zinsse davon. Woltest du eine bessere begehren? Siehe, die armen bitten für dich, daß es dir wohl gehen soll. Nun gehets einem Christen nimmer besser, als unter dem creuz. O! wie wohl thut manchem das liebe creuz, er würde sonst um seiner seelen seligkeit kommen. Ach! wüßte mancher, was vor glückseligkeit im creuz verborgen liege, und könts mit almosen an sich kaufen, er würde gern all das seinige darum verlieren. Zudem, so ist solch creuz nur ein freundlich mutterspiel GOttes, wie am Job zu sehen ist: Dem nahm GOtt all sein gut, und gabs ihm hernach mit
haus

haufen wieder. Hiob 42, 10-17. Gott spielet mit uns. Wir arme kinder verstehen oft das spiel nicht, und fangen an zu weinen.

12. Darnach muß die Barmherzigkeit nicht karglich, sondern reichlich geübet werden. 2 Cor. 9, 6. Seid barmherzig, spricht Christus Luc. 6, 36. wie euer Vater barmherzig ist. Derselbe aber stülckelt und tröpfelt nicht, sondern wirft und schüttet uns seine güter mit haufen zu. Ein vater gibt miltidiglich, bis sein kind satt und vergnügt ist. Also spricht Hiob: Ich war ein vater der armen c. 29, 16. David rühmet den barmherzigen, (Ps. 112, 9.) daß er austreue und den armen gebe. Ver gleicheht ihn einem säemann, der wirft nicht ein körnlein in die erden, sondern wirfts mit voller hand von sich, denn er will eine ganze ernte wieder haben. Wer reichlich säet, wird reichlich ernten. NB. Mancher wendet viel gelds auf pracht, staat und wohl lust; aber dem dürstigen Jesu wirft er kaum ein bislein trucknes brots, kaum einen heller, (kaum einem alten abgetragenen lappen) zu. Wie dich dein Gott gesegnet hat, und deine hand vermag, so gib auch. Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das wenige mit getreuem herzen. Tob. 4, 9. Ein mitleidend herz ist die beste almose. Jene wittwe gab nur zwei schärstein, aber daran hing ein groß pfund der liebe, das machte sie wichtig. Wenn ein bettler dem andern gibt, so freuen sich die Engel im himmel. Darum darf niemand klagen, er habe wenig zu geben. Hast du nichts mehr, so kanst du doch trösten und beten. Gott siehet nicht an, was gegeben, obs groß oder klein, viel oder gering sei, sondern wie es gegeben wird, mit was gemüht und liebe. Mancher

cher

her hat nichts zu geben, gibt doch kräftig mit seinem wunsch und willen. Der wittwen zweent schärfelein sind vor Gott grosse goldklumpen: Denn was sie nicht gegeben hat mit der hand, das hat sie doch gegeben mit dem herzen. So viel ich gern geben wolte, so viel wird mir im himmel angeschrieben zur belohnung. Ein seufzerlein kommt dem armen oft mehr zu nutzen, als eine grosse gabe. Thranen sind auch almosen. Darum ermahnet Paulus Röm. 12, 15. Weinet mit den weinenden. Ein trunk kaltes wassers wird auch belohnet werden. Matth. 10, 42.

13. Auch muß die Barmherzigkeit einfältig geübet werden. Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Röm. 12, 8. Die einfalt suchet nicht das ihrige. Mancher gibt, und hoffet damit zu gewinnen: er gibt einen thaler, und hoffet hundert wieder. Das heißt nicht geben, sondern sein geld auf wucher thun. Die reine liebe hoffet keinen lohn, auch nicht von Gott. Der Gottes lohn, den die armen wünschen, wird ja nicht ausbleiben; aber darauf solt du nicht sehen, und deshalb mehr oder geringer geben. Mancher suchet in der freigebigkeit nur seinen ruhm, will gern, daß die armen seine psahme sein sollen, und seine almosen ausblasen allenthalben, daß er gepriesen werde, wie jener Phariseer. Ein solcher meint nicht Gott und seinen nächsten, sondern sich selbst, dadurch wird alles zu nichte. Die einfalt gibt im verborgenen, und läßt die linke hand nicht wissen, was die rechte gethan hat. Sie masset sich des guten nicht an, das sie gethan hat, es ist, als wäre es nicht gethan. Wenn unsere linke hand augen hätte, solten wir vor ihr verbergen, was die rechte thut.

14. Die Schrift erfordert, daß wir die almosen dem armen in den schoos legen sollen, das ist, wir sollen sie zudecken, und den armen bitten, daß ers niemand offenbare. Bewahren wir den schatz nicht wohl, so wird er leicht verloren: was wir hier aufdecken, das bleibt dort zugedeckt: was wir hier zudecken, wird dort aufgedeckt. Des Richters stime wird die posaune sein, die unsere almosen wird ausblasen: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset 2c. Matth. 25, 35, 36. Sprichst du, wie wird denn erfüllet die regel Christi Matth. 5, 16. Lasset euer licht leuchten vor den menschen, auf daß sie eure gute werke sehen, und Gott preisen. So wisse, daß ein anders sei, gesehen werden, ein anders aber, wollen gesehen sein. Es ist gut, daß du andern vorleuchtest zur erbauung; sicht dich aber deine ehrsucht an, so bleibe im verborgenen. Die einfalt siehet nicht auf die würdigkeit, sondern nothdurft des bruders. Paulus will, daß wir sollen arbeiten, auf daß wir haben zu geben, nicht dem würdigen, sondern dem dürftigen. Und Christus gebet Luc. 6, 30. Wer dich bittet, dem gib. Die liebe denkt nichts arges, und hält keinen unwürdig. Gott belohnet die almosen nicht nach der würdigkeit dessen, der sie empfängt, sondern nach dem gemüht dessen, der sie gibt. Gott überschüttet uns ja alle mit seinen gütern, und wir sinds nicht wehr: Judas wars auch nicht wehr, daß ihn Christus küßte.

15. Endlich muß die Barmherzigkeit geübet sein gegen jedermann, doch vornehmlich gegen die Glaubensgenossen. Eine solche ordnung machte Paulus Gal. 6, 10. Die gemeine liebe gehet auf alle, die bruderliebe nur auf die Christen. Christen

B

sten

14. Die

sten sind unsere mitglieder am leibe Christi. Ein glied fühlet des andern schmerzen: weinen die augen, so sind die hände alsbald her, und trucknen sie. Christen kennen sich unter einander, denn sie haben alle Christum angezogen. Kommt ein dürftiger Bruder zu ihnen, so sprechen sie: den kenne ich wohl an seinem kleide, der ist mein Herr Iesus, eilen ihm entgegen, und dienen ihm. Auch wohnet Ein Geist in allen gläubigen, der verbindet ihre herzen, und zündet ein heimliches stämmlein an, daß der eine dem andern in Gott hold und günstig wird. Auf dies selbe weist uns auch Paulus Röm. 12, 13. Nehmet euch der Heiligen nohtdurft an. Christi Heilige gerathen oft in äussere noht oder armuht, daß sie bei andern hülfe und trost suchen müssen. Kommen sie auch vor unsere thür, so müssen wir uns ihrer noht, als unserer eigenen, annehmen. Darum nennet sie Paulus Heilige, daß er uns desto mehr reizet und entzündet, den Christen gutes zu thun, weil wir sonst geneigt sind, den Heiligen zu dienen, und achtens groß, was wir an die Heilige legen. Die rechte Heilige aber sind die, die in nohtdurft stecken, sie scheinen nichts weniger als Heilige, sind arme, verlassene, hungerige, nackete, gefangene leute, die jedermanns hülfe dürfen, und ihnen selbst weder rathen noch helfen mögen. Solche Heilige will Christus am jüngsten tage hervor ziehen und sagen: Was ihr dem geringsten unter diesen gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.

16. Nun prüfet euch, liebe Christen! wie weit ihr auf diesem weg gekommen seid. Ach, wie selten ist die Barmherzigkeit unter den Christen worden! Jedermann schindet und schabet, stielet und raubet, zinsset und wuchert nur, vom geben ist allene

allenthalben ein tiefes stillschweigen. Ach, wie viel seufzer und thränen der armen laden wir auf uns? Daraus wird Gott endlich lauter höllische ruhten binden. Solten wir Gott nicht danken für seinen segen, und denselben an unsere dürstige brüder legen? Steckten wir in ihrer haut, was würden wir uns nicht wünschen? Wie viel, wie viel sind an den örtern, so durch den krieg verderbet sind, die gern almosen gäben, wenn sie unsers vermögens wären? Du unbarmherziger hund, was ihnen wiederfahren, kan dir auch wiederfahren. Über die unbarmherzige wird ein unbarmherziges gericht ergehen. Jac. 2, 13. Wie du mit deinem nächsten umgehst, so will Gott wiederum mit dir umgehen. Wilt du hier Jesum in seiner niedrigkeit nicht kennen, Er wird dich dort in seiner herrlichkeit wieder nicht kennen. Sehest du hier vor den armen vorüber, so wird er dir dort im wege liegen, daß du mußt wieder vor der himmelsthür vorüber gehen. Ach, laß dich doch das höllensbild des reichen mannes schrecken!

17. Wer weise ist, der läset ihm rathen. Findest du nicht, lieber Christ, das dich zur Barmherzigkeit bewegen könnte, so schaue nur auf dich selbst. In deinem herzen bestehet diese schrift mit lebendigen buchstaben: Was du wilt, daß dir andere thun sollen, das thue ihnen auch. Matth. 7, 12. Was dein nächster ist, das kanst du auch werden. Denn alle menschen sind der eitelkeit unterworfen, sind ein ball, mit welchem das glück oft ein wunderlich verkehrt spiel treibt. Schaue auf den nächsten. Ist er nicht Gottes kind, durch Christi blut so theuer erkauft, Gottes tempel und wohnung? Soltest du nicht diesem kind wohl thun, in diesen

Tempel dein opfer bringen? Was thust du wohl
 grosses, wenn du dem eine almose gibst, für welchen
 Christus sein blut vergossen, und sich selbst gegeben
 hat? Mag dich diß nicht bewegen, so siehe auf **G**o**t**
 tes wohlgefallen. **G**o**t** hat gefallen an **B**ar**m**
 herzigkeit, und nicht an opfer. Matth. 9, 13. Kei
 ne tugend gefällt **G**o**t** besser, keine tugend wird
 am jüngsten tage vor aller welt gerühmet werden,
 als die **B**ar**m**herzigkeit. Denn **G**o**t** ist ein **V**a
 ter der natur: wer sich der elenden natur annimt,
 der nimt sich **G**o**t**tes an. Darum hat **G**o**t** im
Gesetz geboten: daß man von den ackern und weins
 bergen die frucht nicht soll alzu genau ablesen, son
 dern den armen und fremdlingen auch ein träublein
 hangen lassen, daß man alle drei jahr den zehenden
 absondern, und den armen, witwen und waissen ge
 ben solte. Mit was süßen worten locket uns die
Schrift zur **B**ar**m**herzigkeit? **S**alomon spricht:
Wer sich des armen erbarmet, der leihets dem
Herrn. Spruch. Sal. 19, 17. Es ist ja alles sein,
 was wir sind und haben; dennoch will **G**o**t** die
 almosen annehmen, als ein geliebenes gut, und mit
 reicher zins bezahlen. Was geliehen wird, das be
 hält man nicht. **G**o**t** wirds zu seiner zeit wieder
 geben. Wie könten wir unsere schätze besser ver
 wahren? Vielleicht hätte sie mitler zeit ein dieb ge
 stolen, oder ein ungluck genommen. **S**irach spricht:
Er behält die wohlthaten, wie einen siegelring, und
 die gute werke, wie einen augapfel c. 17, 18. **S**ei
 nes siegelrings vergift niemand, denn er trägt ihn
 an finger. Und was hat man lieber, was verwah
 ret man sorgfältiger, als seinen aug-apfel? das ge
 ringste feufzerlein, das ich den armen gebe, gilt vor
Go**t** mehr, als ein ganzes grosses **K**aiserthum.
Wer

W
 ben
 Th
 da
 die
 euc
 tem
 nac
 I
 wir
 best
 kein
 und
 stic
 wo
 ver
 tes
 sen
 die
 erb
 ar
 bei
 du
 nen
 bar
 den
 an
 C
 sein
 frü
 ger
 der
 als
 der

Wer wolte seinen aug- apfel um ein Kaiserthum geben? Christus selber ermahnet: Matth. 6, 19. 20. Ihr sollt euch nicht schätze sammeln auf erden, da sie die motten und der rost fressen, und da die diebe nachgraben und stelen. Sammler euch aber schätze im himmel, da sie weder motten noch rost fressen, und da die diebe nicht nachgraben und stelen.

18. Wir wolten gern alle hier reich sein. Wenn wir nun hier gleich groß gut zusammen bringen, aufs beste verriegeln und verschliessen, so sind wirs doch keinen augenblick versichert. Untreu bricht schloß und riegel. Vielleicht kommt morgen ein dieb, und stiehlt es. Leihen wirs andern, oder gebens auf wucher, müssen wirs oft mit schaam und gram verlieren. Zuweilen hanget auch der fluch Gottes daran, wenns mit unrecht erworben oder besessen wird, der frist es weg, wie der rost das eisen, die motte das fleid, daß es oft nicht auf den dritten erben reichet. Der sicherste weg ist, daß wirs den armen geben, die tragens in den himmel, da wirds beigelegt, daß es zins trage und frucht bringe. Wilt du deine güter gen himmel schicken, so darfst du keinen Engel zum boten suchen, keinen Babel-thurn bauen, keine Jacobs-leiter träumen, sondern nur den armen geben; ihre feusz er bringens gen himmel, an jenem tage wirst du alles wieder finden, da wird Christus vor aller welt rühmen, was du Ihm in seinen gliedern gethan hast, damit der baum an den fruchten, der glaube an der liebe offenbar werde. Mögen dich die füße worte nicht bewegen, so siehe auf den nutzen. Deine freigebigkeit nützet dir mehr, als den dürstigen. Wem nützet der saame mehr, dem erdreich oder dem säemann? Bringt nicht das

erdreich dem säemann die ernte? Selig sind die Barmherzige, (spricht der Herr) denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, Matth. 5, 7. Was der säemann ausstreueth, das wächst ihm wieder. Eine jede tugend ist ihr selbst eigener lohn, und trägt ihren lohn in sich, wie der saame die frucht. Der Gott, der aller herzen in seiner hand hat, füget's so, daß dem Barmherzigen Barmherzigkeit begegnet. Jonathas that Barmherzigkeit an David, David vergalts an seinen kindern. Gott selber erbarmet sich der Barmherzigen: denn sie haben viel fürbitter im himmel. Barmherzigkeit wird mit Barmherzigkeit belohnet. Wie deine ausgabe ist, so ist auch deine einnahme. Maas um maas, gleiches mit gleichen.

19. Ist es dir ein ernst, Barmherzigkeit zu üben gegen die armen, so gedenke auf folgende mittel. Erstlich mache dir ein armen-büchlein oder täfelein, da zeichne die namen der wahren dürftigen hinein, daß du kein glied Christi vorbei gehest, daß du auch nicht gebest den müßig-gängern, die den wahren armen das brot aus dem mund stelen, und da ernten, da sie nichts ausgestreueth haben, den faulen hummeln und dreckwürmen, die das honig verzehren, das die bienen gelegt haben. Leere gefäße solle man füllen, und nicht die volle. Magere schaflein soll man weiden, und nicht die feiste müßige hengste, denen ist's besser, daß man ihnen den haber-korb etwas hoch hänge. Darnach lege von allem segnen, den dir Gott bescheret, oder von deinem täglichen, monatlichen, jährlichen einkünften etwas gewisses ab, als nachdem etwa deine nahrung ist, den 10 oder 20sten theil, das theile zu bestimmter zeit unter die armen aus. So richte auch zuweilen den armen ein gast

gastmahl an, daß sie in ihrem elend nicht allein nothdürftige sättigung, sondern auch dabei eine erquickung haben, und ihr herz laben. Was der Heiland bei dem Luc. 14. 13. 14. spricht, ist bekant: Wenn du ein mahl machest, so lade die armen, die krüppel, die lahmen, die blinden; so bist du selig: denn sie habens dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der auferstehung der gerechten.

20. Einen aber erwehle dir vor allen, der seinen täglichen aufenthalt in deinem hause habe. Ach! wie gesegnet muß das haus sein, da Jesus allemal mit über tische sizet. Er nimt mit geringen tractamenten gern vorlieb, und gibt doch ein reiches tischgeld. Schäme dich nicht, denselben bei deinem tische zu speisen, mit welchem du hernach im himmel an einer tafel sitzen solst. Wenn du eine volle schüssel lässest auf deinen tisch tragen, so laß immer eine ledige dabei setzen, und lege dem armen sein stücklein drein. So ist dein brot recht gesegnet, wenn dem armen sein bißchen mit abgebrochen wird. Bedenke, daß dir auf deinem tisch nichts mangelt, das hast du der armen seuffzen und gebet zuzuschreiben.

21. Wir wollen schliessen mit dem
112. Psalm, v. 5-10.

Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine sachen aus, daß er niemand unrecht thue: denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen.

Wenn eine plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein herz hofft unverzagt auf den HErrn. Sein herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine lust an seinen feinden siehet. Er streuet aus, und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein horn wird erhöhet mit ehren. Der gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine zähne wird er zusammen beißen, und vergehen: denn was die gottlosen gern wolten, das ist verloren.

* * *

Selig sind, die aus erbarmen sich annehmen fremder noht: sind mitleidig mit den armen, bitten treulich für sie GOTT: die behülfflich sind mit raht, auch, wo möglich, mit der that, werden wieder hülff empfangen, und Barmherzigkeit erlangen.

Anz

Anhang.

Aus eben dieses Autoris Geißl. Erquickstunden.

Nro. LVI.

Von der Milbigkeit.

Geben ist seliger, denn nehmen. Ap. Gesch.

20, 35.

Das will der welt nicht ein. Die nimt lieber, als sie gibt. Viel geben, spricht sie, macht einen ledigen beutel. Ich sage: Geben ist seliger, als nehmen. Wer viel hat, gibt viel. Ist nicht nach deinem sinn der reiche glückseliger, als der arme? so ist auch geben seliger, als nehmen. Der arme nimt, der reiche gibt. Ich sage noch einmal: Geben ist seliger, als nehmen. Je mehr du gibst, je mehr du nimst. Es saen zween ackersleute ihren saamen aus, der eine viel, der andere wenig. Ist nicht jener vor diesem glückselig? Allerdings. Denn wer viel gibt, nimt viel: Wer reichlich säet, erntet reichlich. Der saame ist nicht verloren, den man ins erdreich wirft, er wächst wieder hervor, und trägt fruchte. Geben macht niemand arm, viel reich. Je milder ausfluß, je milder zufluß. Auf ein reiches date (gebet) folgt ein reiches dabitur (wird gegeben werden.) Von den almosen heißts nicht: aliis inserviando consumor, (ich gehe darauf, indem ich andern diene) sondern consummor, (ich nehme im abnehmen zu.) Ich sage zum drittenmal: Geben ist seliger, denn nehmen. Je näher Gott, je seliger. Gott nimt nicht, sondern gibt. Gott hat den namen von der Güte: des guten art ist, daß es sich mittheile. Gibst du viel, so bist du ein Gott auf

auf erden. Sage mir, warum heißen die gewaltige Götter? Weil sie sind *εὐεργέται*, Gutthäter. Luc. 22, 25. Die seligkeit hab ich lieb. Drum will ich lieber geben, als nehmen. Ach, warum solt ich meinem Jesu nicht ein bröcklein wieder geben, der mir täglich den tisch deckt, und mir allerlei reichlich zu geniessen gibt? Hast du aber lust, lieber zu nehmen, so gib desto mehr. Je mehr du gibst, je mehr du hast. Indem du ausfüllest, füllest du ein. Indem du andere segnest, segnest du dich selbst. Laß kein herz trostlos von deiner thüre gehen, so wird dich Gott nimmer trostlos von sich gehen lassen. Er richtet sich nach dir. Wie du es vormachst, macht ers nach.

Nro. LXXXVIII.

Von der Milbgebigkeit.

Mit Gott ist gut tauschen.

Versuchs nur. Was ich ihm geb, gibt er mir verbessert wieder. Ein unrein heftlich herz geb ich ihm, ein reines geschmücktes herz bekomme ich wieder. Er gibt mehr wieder, als er bekommt. Ein körnlein säe ich aus, ganze säte voll sammele ich wieder ein. Mag auch das ewige in eine vergleichung kommen mit dem zeitlichen? doch will die welt nicht dran. Was machts? sie trauet Gott nicht. Spricht er: Gebet, so wird euch gegeben; (Luc. 6, 38.) denkt sie: wer wolts drauf wagen? hüte dich vor der ersten auslage, was ich hab, das hab ich, was ich noch bekommen soll, ist ungewis. So wenig credit hat Gott bei der welt, die er doch täglich versorgt? Ebust du recht daran, daß du das deine behältest, weil du nicht gläubest, Gott werde dir das wieder

ge

geben. Denn wie du gläubest, so geschicht dir. Was man im unglauben thut, ist alles verloren. Ich habe Gottes hand und siegel, drauff wag ichs. Seine hand lautet also: Wer reichlich säet, wird reichlich ernten, Gal. 6. Drauff streue ich meinen saamen reichlich aus. Der heilige Geist versiegelt das wort in meinem herzen, und versichert mich, daß die reiche ernte nicht ausbleiben werde. Gottes hand und siegel muß nicht triegen. Geht heut die ernte nicht an, so geht sie morgen an, wo nicht eher, doch gewiß, wenn der jüngste tag kommt. Wenn mich die armen aufnehmen werden in die ewige hütten, und mein Jesus zu mir sagen wird: Komm du gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von anbeginn der welt, denn ich bin hungerig gewesen, du hast mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, du hast mich getränkt, 2c. Matth. 25. So werd ich ein jedes sämlein vor mir finden mit hundert-sältiger frucht, und erfahren, daß mit Gott gut tauschen sei. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Nro. XCII.

Von der rechtgeordneten Liebe sein selbst und des Nächsten.

Das hemb ist dir näher, als der rock.

Mancher erbarmt sich anderer, und erbarmt sich sein selbst nicht. Ich habe mit verrouderung gesehen, wie viele sind, die andere speisen und träncken, NB. ihre eigne seele aber verschmachten lassen: andere kleiden sie, ihre eigene seele lassen sie nackt: andere heilen sie, und selbst liegen sie krank an marther fruche: andere strafen sie, ihnen selbst liebkosend

VAD

und heucheln sie: gleich den rinnen, die andern was
 fer geben, und selbst keines behalten. Diese leute
 verstehen noch nicht das gebot des HErrn: Du solt
 deinen nächsten lieben, als dich selbst. Wen solt
 du lieben? den nächsten. Wer ist der nächste? du
 oder dein freund? die seel oder der leib? wie solt du
 den nächsten lieben? als dich selbst. Kanst du
 auch andere lieben als dich, wenn du dich nicht lie-
 best? wie kanst du wissen, ob du im strafen dei-
 nem bruder zu lind oder zu streng fallen werdest,
 wenn du nicht an dir selbst versucht hast, was sich
 für ein pflaster auf die wunde schicke: Augustinus
 sagt wohl: Wilt du deinen nächsten strafen? so
 ist dir niemand näher, als eben du selbst. Was
 gebest du weit, du hast dich selbst vor dir? wo
 du dich nicht selbst liebest, wie wilt du deinen
 nächsten lieben? Alles, was du am nächsten thust,
 und wärs noch so köstlich, ist verloren, wenns nicht
 ist abgezirkt nach der liebe dein selbst. Im lieben
 mach den anfang von dir selbst, und den vorzug
 gönne NB. deiner seelen. Die frau oben, die magd un-
 ten. So viel du für deine seele sorgest, so viel sor-
 get Gott für deinen leib, und die seele selbst, wenn
 sie wohl versorgt ist, hilft für den leib mit sor-
 gen. Es findet sich leicht ein stücklein brots, das
 den leib mehrt, wenn die seel zuvor erquickt ist mit
 Gottes Wort. Und solche ordnung halt auch
 in der liebe des nächsten. Was hilft eine almo-
 se, wenn kein trost dabei ist? du gibst den armen
 brot, und läßt ihn vor deinen augen in tod-sünden
 liegen, wärs doch besser, daß er hungers stirbe,
 als daß er in sünden lebt. Siehe zu, daß du nicht
 an seiner seelen zum mörder werdest, in dem du den
 leib erhältst,

Nro.

Von der Mildgebigkeit.

Je minder, je mehr.

Zappst du das unreine geblüt aus den adern, so nimm
 Das gesunde von tag zu tag zu. Je mehr des un-
 reinen weggehst, je mehr bekommst du des gesunden
 wieder, Gibst du viel, so hast du viel. Indem
 Christus das brot brach, und austheilte unter sei-
 nen gästen, vermehrte es sich in seiner hand. Zana-
 na gab ihren einzigen sohn Gott zum dienste, Gott
 gab ihr fünfe für den einen, der doch auch ihr war,
 weil er Gottes war. Jene wittwe gab dem Pro-
 pheten einen kuchen, ihr mehltrog mußte immer voll
 sein. Gott das seine geben, ist der nächste weg zum
 wachsthum. Denn gibst du Gott, so gibt Gott.
 Dein und mein folgen im Vater unser auf einan-
 der, dein name, reich, wille, geht vorher, mein täg-
 lich brot folget nach. Wo date (gebet) reich ist,
 da ist dabitur (wird gegeben werden) noch viel rei-
 cher. Almosen geben armer nicht. Wenn du die see-
 le des armen auch nur mit einem bissen trucknes brots,
 oder einem trunk kaltes wassers erquickest, läßt Gott
 nicht unbelohnet. Der Arme, wo er christlich
 ist, bezahlt dir mit einem seufzer, der seufzer, wo er
 gläubig ist, bleibet nicht unerhört: so mancher seuf-
 zer, so mancher segen. Boas beschenkte Ruth mit
 einem Epha körner, Naemi zahlte seine wohlthätig-
 keit mit ihrem segen: Gesegnet, sprach sie, sei er
 dem Herrn. Kan der reiche seine almosen mit dem
 segen der Armen verstecken, hat er nicht ursach, einen
 reutausch zu begehren. Denn seine gaben können
 nimmer so groß sein, daß sie ihres gläubigen gebets
 wehrt

wehrt wären. Deswegen es auch besser ist, zu geben, als zu nehmen: denn wer nimt, hat nur eine geringschätzige almose; wer gibt, bekommt davon einen unschätzbaren segen. Welt, du gläubest es nicht, so erfährest du es nicht: Als du gläubst, so geschicht dir. Ich habs erfahren, da ich aus gutem herzen einmals einem armen Mit-Christen einen Ducaten geschenkt, ohne absehen auf einige vergeltung, daß mir am selben tage mehr denn fünf Ducaten unverhofft von guten leuten wieder geschickt sind. Wie dein saame, so ist deine ernte. Die barmherzigen läßt GOTT barmherzigkeit finden. Ich will gern meinen vorrath mit GOTT theilen. Für ein halbes gibt er mir ein ganzes. Er kans thun, ist er doch reicher, als ich. Die erde ist sein mit allem, was drinnen ist. Er wills thun, denn er ist die Güte selbst. Sein wort ist da: wer reichlich säet, der wird reichlich ernten,

Nro. CCLXVII.

Vom Reichthum der Barmherzigen.

Arm und doch reich.

Wer ist der? fragst du. Ich will dirs sagen: Es ist der fleißige und milde Almosengeber. Arm ist er, weil er nichts eigenes hat. Gemein ist all das sein. Sein brot, fleisch und fisch speiset den hungerigen, sein wasser, bier und wein tränkt den durstigen, sein kleid deckt den nacketen, sein haus nimt auf den elenden, sein geld und gut dient dem dürstigen. Sein symbolum ist: Aliis inserviando consumor, ist wie ein lichtlein, das sich selbst verzehret, indem es andern leuchtet. So arm ist er, daß er nichts hat, noch begehrt zu haben, und doch in
folz

solcher armuht reich, reich an himmelschätzen, als der durch gutes thun, gern geben und behülflich sein schätze gesammelt hat, ihm selbst einen guten grund aufs zukünftige, daß er ergreiffe das ewige leben: 1. Tim. 6, 18. 19. Reich an irdischen gütern, denn je mehr er gibt, je mehr er hat; je reichlicher gesäet, je reichlicher geerntet: reich in Gott, an dem er alles hat, und auffer dem er nichts begehrt. Arm im leben, denn er gibt alles seinige hin, und sucht nichts zu behalten, als nothdurft an nahrung und Kleidung, woran es auch dem ärmsten bettler nicht fehlet: reich im tod, denn er nimt alles seinige mit sich, und läßt nichts dahinden, weil er nichts hat: was er an die armen verwendet, ist ihm beigelegt von dem, der Feinen trunck kaltes wassers will unbelohnet lassen.

Reich und doch arm.

Wer ist denn der? der farge geizhals. Er hat viel, und hat doch nichts, weil er sich selbst nicht hat, mit allem, was er hat, weder ihm selbst noch dem nächsten nützet. Er ist reich an gold, arm in Gott: reich an guten hellern, arm an guten werken: reich im haben, arm im begehren, weil er immer mehr begehrt, und nimmer gnug hat: reich im leben, denn er gewinnt viel, arm im tod, denn er verleurt alles. Was man ihm selbst behält, das ist verloren; was man den armen gibt, das ist behalten. So arm, daß er auch nichts hat. Hier gefunden, hier gelassen. Ist er doch im grabe keines hellers reich. Wilt du von diesen beiden eines wehlen, so wehle das beste. Das erste, das liebste.

Aus

Aus dem
Hallischen güldenem
Schaf-Kästlein der Kinder Gottes.

Nro. 286.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem
Herrn, der wird ihm wieder gutes
vergeltet. Sprüch. 19, 17.

Besiehe auch

Ap. Gesch. 4, 32-35. 2. Cor. 9, 6-15. 1. Tim. 6,
6-10. 17. 19.

Wie schön, wie selig ist, wenn man geld und gut
nicht liebet,

wenn man lieber gibt, als nimt, wenn man Gott
auf wucher giebet!

Denn nur dieses ist dein schaf, den die motten nicht
versehren.

Was du hast wohl angewandt zu des grossen Gott
tes ehren,

und zu deines nächsten heil; dieses ist dein capital,
da Gott reiche zinsse gibt. Sieh! hier hast du nun
die wahl:

Ob du wilt durch schnöden geis, welt und satan, die
dich höhnen,

oder durch die mildigkeit, Gott dein geld und gut
verlehenen.

Denke, was du Gott gelehnet, ist allein dein gut
und geld,

das du oben wieder findest. Aber was der geis be-
hält,

oder eitel angewandt, das wird wohl verloren ge-
hen:

denn diß bleibet in der zeit, jenes bleibet ewig stehen

154749

ULB Halle 3
002 625 857



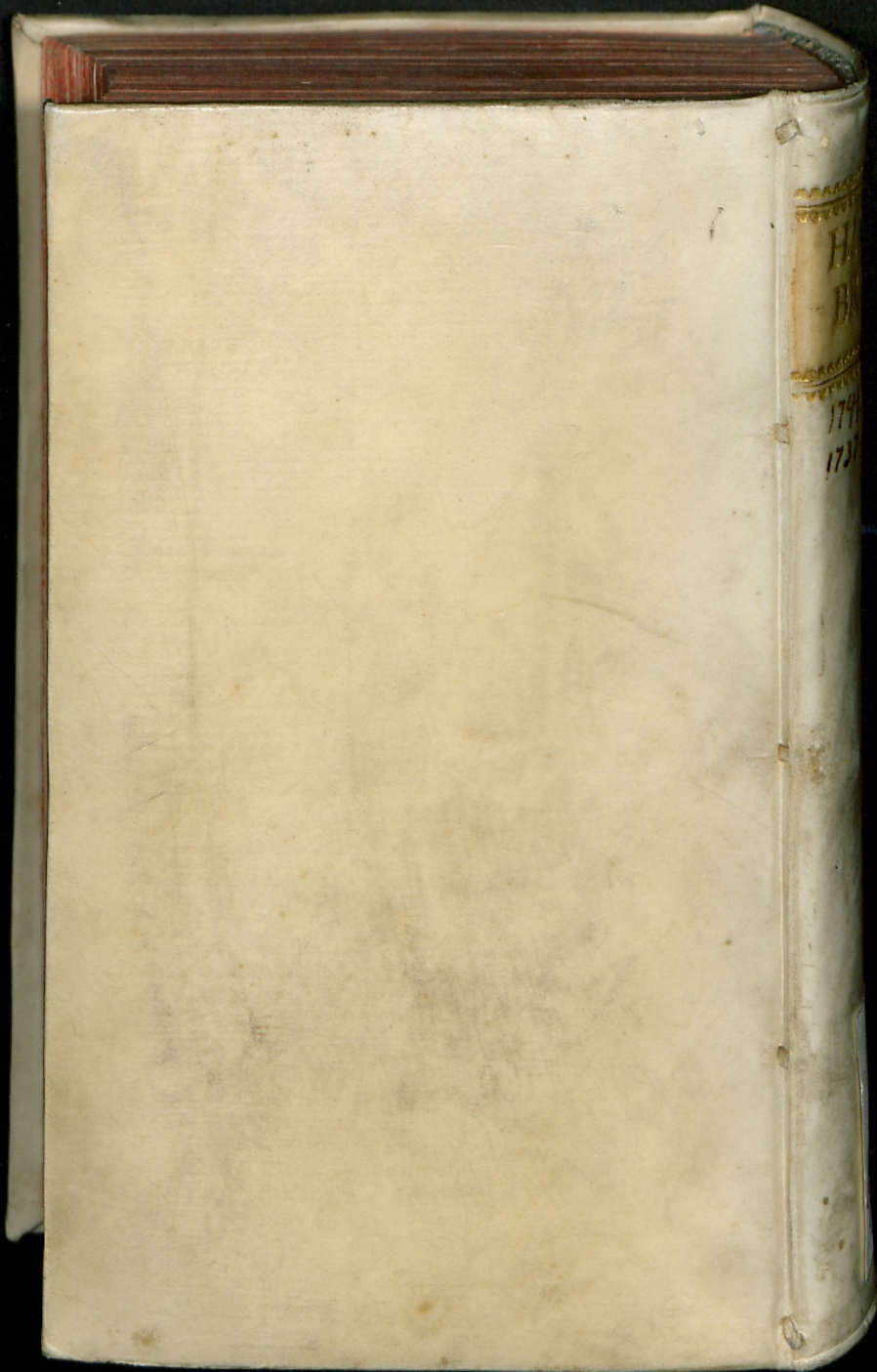
St

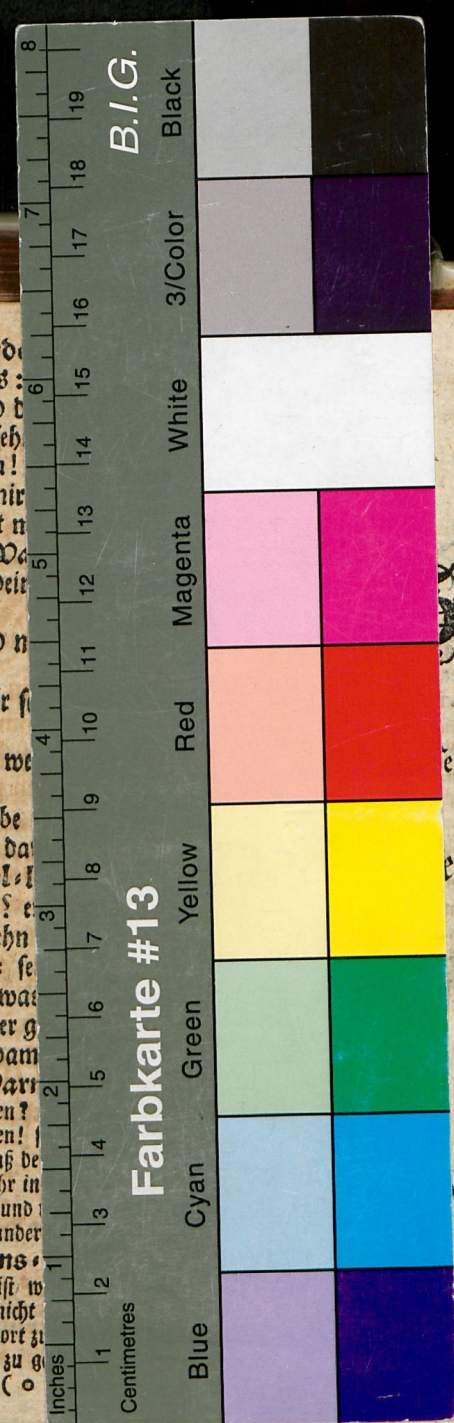
AB 154749

R

81.







B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Die Armen,
 als der
 allersicherste
 und
 allezeit offen stehende
Schatz = Kasten,

darein
 Jedermann
 einem zeitlichen Vermögen, es sei viel oder
 wenig, nicht allein sicher legen,
 sondern auch
 einer Zeit mit grossem Wucher,
 ganz gewiß wieder bekommen kan,

aus
Gottes Wort
 und
 der Erfahrung
 angewiesen und angepriesen

von
Heinrich Müller sel.
 weiland Prof. und Past. zu Rostock.

... auch Seckel, die nicht veralten, einen Schatz, der
 immer abnimmt, im Himmel. Luc. 12, 33.

Gedruckt im Jahr Christi, 1738.

17

